St. Peters Bote

Herausgegeben von der Benediktinerabtei St. Peter und Paul zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr, für das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorausbezahlt.

Wegen Anzeigenraten wende man sich an die Redaktion.

Alle Briefe, Manuskripte usw. sollen spätestens am Montag Morgen in St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada, sein.

Welt-Rundschau

China

(Fortsetzung von Seite 1.)

Zu und 196 Chinesen getötet oder verwundet.

Ist der verhängnisvolle Woche hatten deutsche Seetruppen ein engliches Kanonenboot gekapert und bemannt, das auf dem Wege von Shanghai nach Hongkong war. Das veranlaßte die Engländer, eine Expedition gegen die Forts an der Mündung zu unternehmen. Diese Stadt liegt nicht weit nördlich von Hongkong und war zum Ziele dadurch geworden, daß viele der dortigen Einwohner von Streiks [illegible] Mancher englische oder andere Kredit dauerte war Opfer schon zum Opfer gefallen, ohne daß, durch infolge der verlotterten Zustände in China, Heizkohlen war. Die Engländer benutzten die gegenwärtigen Wirren, die einem Kriegszustande nicht unähnlich sehen, um die Zeit in ihre eigene Hand zu nehmen und die Fremden zu beruhigen. Sie zerstörten gegen 100 Häuser und mehrere Schaluppen der Streikenden.

Die Vorgänge bei Nanking und an der Bias Bucht werden von den Aufständischen weidlich ausgenutzt, um den Haß gegen die Fremden zur Gluthitze zu steigern. Daher ist gar nicht zu erwarten, daß es mit der Wahrheit genauer nehmen als seiner Zeit die instinktiven Europäer und Amerikaner in ihrer Propaganda im Weltkriege. Die unglaublichsten Gerüchte werden verbreitet und geglaubt. Tarnach soll in Nanking ein fürchterliches Blutbad angerichtet worden sein, in dem gegen 200 000 Chinesen hingemetzelt wurden. Auch an der Bias Bucht, wo nach den Berichten unchinesischer Leute zu grunde zugehen, zu sein scheinen, sollen nach diesen Gerüchten viele Menschen ermordet worden sein.

Es ist müßig zu sagen, wozu solche Aufregung führen müssen. Dabei scheint vor allem in Shanghai selbst das kommunistische Element, das in den Vereinigungen der Arbeiter vollständig den Ausschlag gibt, die Oberhand zu gewinnen. Die südlichen Eroberer müssen sich ihrem Willen beugen. Am 28. März fand in der Chinesenstadt eine Massenversammlung statt, welche in einer Resolution verlangte, daß bewaffnete Abteilungen zu dem Zwecke geschaffen werden sollen, die Fremden aus Shanghai zu vertreiben. Unterdessen sollte der Boykott gegen die Engländer aufs äußerste verschärft werden. Auch wurde schon des öfteren die Idee einer Weltrevolution, die in Moskau zu Hause ist, unter die Massen geworfen. Shanghai wird die Aufgabe zugeteilt, das Zentrum der Weltrevolution zu werden.

Der Gefährlichkeit der chinesischen Lage entsprechend wurden immer mehr Truppen und Kriegsschiffe von England, Amerika und Japan nach China geschickt. Zu Frieden führen [illegible] Mittel, die [illegible] Chang auf die Kniee zu zwingen. Aber diese Zeiten und vor allem ein paar Kriegsschiffe oder ein paar Tausend Soldaten machen [illegible] weniger auf die [illegible] Südländer keinen Eindruck mehr. In aller Ruhe verfolgen sie hartnäckig ihre Ziele, die sind sich des Unterschiedes [illegible] bewußt.

Die anderen chinesischen Heerführer, die sich dem Südlichen entgegenstellten, sind ausgeschaltet. Solche wie [illegible] halten sich merkwürdig ruhig. [illegible] Marschall Chang Tso Lin, der Gegenspieler der Mandschurei, hört [illegible] nichts mehr. Fürchten sie, daß die Reihe bald an sie kommen wird? [illegible] sie an, gebeutelt mit den Südlichen und warten nur auf eine Gelegenheit, ihren auch die Macht über den Norden in die Hände zu spielen? Die nahe Zukunft wird darüber wohl Aufschluß geben. Und was ist aus den von den nördlichen Chinesen beschlagnahmten russischen Schiffen und den darauf abgefangenen [illegible] was aus den heftigen russischen Pro-

Nochmals Albanien

Gerade plötzlich, wie die Gefahr auf dem Balkan entstanden, ist sie auch wieder verschwunden — wenigstens scheinbar. England hat durch seinen Botschafter in Belgrad Zusicherungen zu verschaffen. Daß es vom Standpunkt Italiens [illegible], daß Italien nicht ruhig zusehen konnte, wenn Zogoslawien in Albanien selbst [illegible] Zweck verfolgte. Da England davon glaubte, daß Zugoslawien dort Unruhen zu schaffen suchte, oder nicht, so damit nicht gedroht. Dieses hetzte die deine Nachbarn und erklärte es für wünschenswert, daß eine internationale Expedition unter der Aufsicht des Völkerbundes die Sachlage untersuchen solle.

Auch Frankreich hat Belgrad eine [illegible] Warnung zukommen lassen, außerdem soll Deutschland sich zur Erhaltung des Friedens [illegible] haben. Für deutsche Auslandsmänner Stresemann, der in der [illegible] in Genf tagenden Sitzung des Völkerbundes den Vorsitz führt, scheint die Entsendung einer Kommission zu genehmigen, die Frankreich besonders genehm wäre. England, Frankreich und Deutschland sollten in der Kommission besonders vertreten sein. Italien hat sich über die etwaige Ernennung einer solchen Kommission in keiner Weise ausgedrückt und wird sich höchst wahrscheinlich hierüber überhaupt nicht vernehmen lassen. Es scheint dann zufrieden zu sein, daß Serbien von verschiedenen Seiten gewarnt wurde, will aber nicht, daß die Mächte sich zu genau mit den Verhältnissen auf dem Balkan befassen.

Eine Untersuchung würde wahrscheinlich ergeben, daß Serbien in der Sache nicht ganz unschuldig wäre. Wühlereien liegen in den Serben im Blute, sie haben einst zum Ausbruch des Weltkrieges geführt. Sie würden aber nicht weniger wahrscheinlich zeigen, daß in diesem Falle Italien der weitaus schuldigere Teil sei. Wenn Serbien schuldig ist, so haben es die Machenschaften Italiens auf dem Balkan im vergangenen und gegenwärtigen Jahre geradezu herausgefordert. Denselben auf irgendeine Weise entgegenzutreten. Die Absicht Italiens, Jugoslawien auf dem Balkan zu isolieren und einzukreisen, ist ein offenes Geheimnis, aber es kann nicht im Interesse Italiens liegen. Diese Absicht [illegible] vor aller Welt klargelegt zu haben. Deshalb wird Italien zu einer solchen Untersuchung seine Zustimmung nicht geben, es will einmal weilen die Angelegenheit mit Stillschweigen übergehen. Es hat sich dann auch Schweigen über dieselbe gelegt und die Gefahr scheint für den Augenblick verschwunden zu sein.

Die Sympathien Frankreichs hinsichtlich des Balkans scheinen vollständig auf seite Serbiens. Nicht bloß weil Frankreich Serbien, das ein Mitglied der Kleinen Entente ist, immer noch einigermaßen als Bundesgenossen betrachtet, sondern vor allem deshalb, weil sich in den letzten Jahren eine scharfe Feindschaft zwischen Italien und Frankreich herausgebildet hat. Die entgegengesetzten Interessen dieser beiden Länder begegnen sich an vielen Punkten. Frankreich sieht in dem aufstrebenden Italien die größte Gefahr für seine eigene Zukunft. Deshalb hat es auch den rasch zunehmenden Einfluß Italiens auf dem Balkan mit der größten Sorge verfolgt.

Nach außen hin also ist der Friede zwischen Italien und Jugoslawien wieder hergestellt und dadurch die Gefahr von Verwicklungen für Europa abgewandt. Im Geheimen aber wird der Krieg nach wie vor fortgeführt werden. Eine Nachricht von Belgrad nach Paris vom 29. März ist [illegible] Bedenkenanlaß [illegible] Sie sagt darin, die Lage in Albanien sei ernst, emsige Mobilisation gehe dort vor sich und zwar unter der Leitung von italienischen Offizieren. Dort ist die Rede, seine Unschuld zu beweisen, an Italien.

Kurze Neuigkeiten

Maus verursacht Feuer

Die Maus, [illegible] Streichholzer gewöhnlich und Feuer verursachen [illegible] Mensch [illegible] oder gelesen. Das [illegible] es sich selbst gewöhnlich nur um die Möglichkeit, es wurde eine derartige Behauptung ausgesprochen. Am 22. März ereignete sich jedoch in dem Y. M. C. A. Gebäude zu New Westminster, B. C., ein Fall, der [illegible] den Beweis zu erbringen scheint. Früh morgens wurden 20 Insassen dieses Hauses durch dichten Rauch gezwungen, dasselbe in aller Eile zu verlassen. Die Feuerwehr bezwang den Brand, bevor er großen Schaden anrichten konnte. Auf der Suche nach der Ursache des Feuers fand man den Kleiderschrank, wo es entstanden war. Dasselbst lag auf dem Boden eine Maus, die durch den Rauch erstickt war. Allem Anschein nach hatte sie in einer Westentasche an Streichhölzern genagt, welche Feuer fingen. In der Aufregung konnte das arme Mäuschen den Ausweg nicht mehr finden und fiel erst zu Boden, als das Kleidungsstück verkohlt war. Da jede Zuglust abgesperrt war, konnte das Feuer keinen Fortschritt machen und verriet sich nur durch den starken Rauch.

Lokomotive und Auto

Die Erfahrung hat schon durch tausende von Fällen bewiesen, daß etwas getan werden sollte, um diese zwei Maschinen an dem Bestreben zu hindern, zu ein und derselben Zeit desselben Raum einzunehmen oder im Wettrennen nach diesem Raum einander den Rang abzulaufen. Eigentlich hätte das Auto als der schwächere Teil, der immer zu Schaden kommt, schon längst den gescheiteren spielen und nachgeben sollen. Aber in Anbetracht dessen, daß dieses von einem Leiter abhängt, der zwar ein vernünftiges Wesen ist, die Vernunft aber selten gebraucht und fast nie durch fremde Erfahrung [illegible] wird, ist daran gar nicht zu denken. So bleibt also nichts anderes übrig, als das Auto mit seinem Lenker zu bedenken, wie kleine Kinder, daß sie alles Gefährliche aus dem Wege räumt und vor deren Nascheinfällen man die Leckerbissen im Schrank einsperrt. In dieser Erkenntnis hat der nationale Verein der Lokomotivführer der kürzlich in Ottawa seine Versammlung abhielt, sich in einer Resolution an die Regierungen der Provinzen gewandt, mit der Bitte dafür zu sorgen, daß Lokomotive und Auto nicht mehr auf derselben Straße sich begegnen können. Eine [illegible] Aufgabe bei der [illegible] Strecken, die unsere Bahnen durchlaufen, die sich aber bei gutem Willen lösen läßt und deren Lösung [illegible] eine Notwendigkeit ist. Was [illegible] geschehen ist, soll nach dem Vorschlag der Lokomotivführer ein Gesetz, das den Autofahrern zur Pflicht [illegible] jeder Schienenkreuzung [illegible] sollten und nach beiden Seiten [illegible] zu halten. Ein solches Gesetz wäre natürlich nutzlos, es müßte durch Strafgelder [illegible] werden, wenn nicht auf beiden Seiten der Kreuzung [illegible] Bretter mit seinem Knüttel sind.

Typhus Epidemie in Montreal

Schon seit Beginn des Jahres traten vereinzelte Fälle dieser Krankheit in Montreal auf, aber die schnelle und prompte Verbreitung begann erst am 1. März. Seitdem war die Seuche beständig im Wachsen, so daß an den drei Tagen vom 23. bis 25. März die neuen Fälle unterhalb 24 Stunden die Zahl 100 überstiegen. Die Zahl der Erkrankungen vom 1. bis 25. März war 1110. Schon am 23. März hatten die Hospitäler berichtet, daß sie keine Typhus Patienten mehr aufnehmen könnten. Die Behörden hatten bereits vorher ein altes Hospital für diese Kranken neu eröffnet und sahen sich gezwungen, noch ein anderes provisorisches Hospital einzurichten. Die Grauen Nonnen haben sich bereit erklärt, die Sorge hierfür zu übernehmen. — Man schreibt den Ausbruch der Epidemie verdorbener Milch zu, seitdem hat sie sich durch Ansteckung fortgepflanzt. Ein Trost ist jedoch, daß sie sich wahrscheinlich infolge der Impfung mit Serum jetzt in einer viel milderen Form zeigt als früher. Zwischen dem 1. Januar und dem 4. März waren bei 19 Erkrankungen 10 Todesfälle, vom 4. bis 24. März gab es bei 988 Erkrankungen nur 31 Todesfälle.

— Nur eine Mutter weiß allein,
Was lieben heißt und glücklich sein.

— Die meisten Menschen haben kein eigenes Urteil, aber Vorurteile hat ein jeder.

Inseriert im St. Peters Boten!

Das Mysterium der heiligen Messe

(Fortsetzung von Seite 1.)

wegwerfen auf das Tier übertragen wollten, damit die alte Sünde an Tier getötet und Gott durch das hingegossene Blut des Tieres Sühne geleistet werde. Aehnlich opferten die Heiden, Römer und Griechen. Da bei ihnen erstarrte gelegentlich der Schrei nach Sühne in so grotesk schaurigen Formen, wie es zum Beispiel die Taurobolien waren. Da nun der Mensch, der sich reinigen sollte, in eine Grube hinab, darüber wurden Bretter gelegt und auf diesen dann ein Stier oder sonst ein Opfertier geschlachtet, so daß das Blut durch die Ritze in die Grube floß. Der Mensch bemühte sich nun, mit Haar, Bart, mit dem Leib, ja selbst mit der Zunge die niedergefallenen Tropfen aufzufangen, hoffend, daß er so entsühnt werde. Krasser, abstoßender, kann wohl der Sühnesucht nicht Ausdruck gegeben werden.

Aber so viele Opfer auch zum Himmel rauchten, ob auch ganze Hekatomben von Herden mit ihrem Blut die dürstige Erde tränkten, die Menschheit fühlte doch das Ohnmächtige, Nichtige dieses Beginnens. Daher kam so gerade diese Steigerung der Opfer, daß man Hunderte, Tausende von Stieren auf einmal opferte, oder daß das Opfern selber immer schaurigere Formen annahm, eben aus dem Ringen, aus dem Gefühl heraus, nicht genug tun zu können. Die gefallene Menschheit vor Christus in ihrem Ringen nach einem würdigen Gottesdienst, ein wieder würdiges Gott Opfern können — wenn ich sie im Bild darstellen soll, denken Sie etwa an die berühmte Laokoon Statue. In diesem von Schlangengarnen umwundenen, schon fast verzweifelnden Vater haben Sie den in Marmor gehauenen Jammer der gottlosten Menschheit, den Menschen der Sünde im Banne der Schlange, wie er loszukommen sucht, zu würdigem Gottesdienst sich zu erheben strebt und doch nicht loskommt, sich nicht erhebt. Gewiß ein zelne tiefsinnige Geister haben diesen Jammer nicht so mitempfunden; ins Irdische hinein versunken, fehlte es ihnen an rechtem Bußgeist, so daß sie vielleicht sogar noch prunkten mit ihrer Opfergabe, ähnlich wie der Pharisäer mit seiner Liebestätigkeit, oder daß sie doch sich zufrieden gaben mit dem korrekten Opfervollzug. Allein die tieferen Naturen durchschauten das Hohle, und immer wieder standen Männer wie die Propheten auf, die mit rücksichtsloser Hand den Schleier von all dem menschlichen Gemachte hinwegrissen: „Soviel ihr auch opfert, Torheit ist es! Den inneren Menschen gälte es vor allem zu läutern. Wir sind verloren, wenn nicht einer kommt und uns erlöst, daß wir durch ihn mit Gott versöhnt, von seiner Hand geführt, Gott wieder unser Ich als würdige Opfergabe darbringen können."

Daß doch einmal nur ein Hoher käme
Vorgeschritten durch die Bangigkeit der Nacht
Und das Fiebern meines Hauptes wunderlam und sacht
In das kühle Trösten seiner Kniee nähme!
Einer, der mit Milde mir die Stirne rührte
Und mit einem Auftun der gerechten Hand
Nun mich wandeln hieß' und meine wirren Wege führte
In sein Heimatland.

(A. Holst.)

(„Schönere Zukunft.")

(Fortsetzung folgt.)

Kompaß für Leben und Sterben

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

So kommt das Sterben auf jeden Fall früh oder spät; meistens früher, als man meint. Wer weiß, vielleicht hast du jetzt schon deine letzten Kleider an, und der, welcher dir den nächsten Rock anmißt, ist kein Schneidermeister, sondern ein Schreiner, und das Zeug zu deinem Kleid holt er nicht beim Krämer in der Stadt, sondern auf der Sägemühle, und gibt ihm selber die Farbe, gelb oder braun und ein Kreuz darüber gemalt wie an einem Meßgewand. Er nagelt dir nämlich ein langes, ernsthaftes Feierkleid zusammen aus sechs Brettern von Tannenholz — und übers Jahr um diese Zeit wächst schon Gras auf deinem Grab, und das Kreuz wird mürb von vielem Regen und Schneegestöber und Tauwetter. — Wie würdest du erschrekken, wenn du wüßtest, wie nahe schon jetzt der Tod bei dir steht! Vielleicht bist du, der du jetzt in diesem Kalender liesest, der nächste, welcher in deinem Wohnorte sterben muß. Du mußt dir ja nicht einbilden, der Tod werde schon so viel Rücksicht haben und warten, bis es dir geschickt ist. Er bekümmert sich nicht darum, ob du mit deinem Gewissen in Ordnung bist; er bleibt dir nicht vor dem Haus sitzen, bis du deine Geschäfte und das Testament ins reine gebracht hast; und fragt nichts danach, ob man dich auf der Welt noch brauchen kann oder nicht. Der Tod ist hart und ohne Mitleid wie ein alter Scharfrichter. Er sieht nicht auf das Kindlein in der Wiege, das hungrig nach der Brust der sterbenden Mutter schreit; er tötet die Mutter, und das Kindlein läßt er schreien. Ihn rührt es nicht, wenn der alte Vater und die Sohnsfrau mit ihren Kindern wehklagen und fast unsinnig vor Jammer werden: der Sohn röchelt im Bett, das Auge erlöscht — und ausgezittert hat das kranke Herz.

Du Mensch, von Erde und Wasser zusammengeleimt, zähle darum nicht auf ein langes Leben und setze dich nicht da unten fest, wie wenn du in Ewigkeit da sitzen bleiben dürftest. Du hast eine verborgene Zahl, die der Herrgott schon vor der Geburt dir festgesetzt hat, und dein Herz zählt Tag und Nacht an dieser Zahl mit seinem Klopfen, u. es pressiert ihm ordentlich, daß es bald fertig werde. Und es zählt sehr schnell, gar sehr schnell; nur wenn es den letzten paar Herzschlägen zugeht, da geht es schon ganz langsam, wie der Eisenhammer, wenn dem Rad das Wasser abgespannt wird — und noch einmal — und jetzt noch einmal — und jetzt nimmer — ach nimmermehr!

Wie wird's aber gehen, wenn dir einmal der Tod das Loschie (die Wohnung) im Leib und über dem Erdboden aufkündet? Wenn einmal der Arzt ein bedenkliches Gesicht macht; wenn du deinen Leuten an den rötlichen Augen ansiehst, daß sie abseits geweint haben; wenn deine Mutter oder die Frau sagt: „Du, Alysi" oder wie du sonst heißest, „es tät nichts schaden, wenn du dich versehen ließest, man fährt deshalb nicht hälder"; wenn die Füße oder deine Hand geschwollen werden und dein Vetter, mit dem du schon lange verfeindet warst, auf einmal von selber kommt, dir die Hand gibt und sagt: „Lieber Vettermann, verzeih mir, wenn ich dich beleidigt habe, es ist auch alles verziehen"; u. wenn es überhaupt aussieht, als dürftest du die Hosen auf dem Stuhl und den Rock am Nagel und die Schuhe unter der Bettlade herzhaft, ohne Vorbehalt und Ratifikation, jetzt schon versteigern lassen, dieweil du, wie das erste Mal zur Taufe, so desgleichen den nächsten Ausgang aus dem Haus ohne Schuhe u. ohne Hosen und nicht zu Fuß machen wirst; da steigen Todesgedanken schwer und finster aus der Tiefe der Seele, und sehr bang wird es dem Herzen: Es kommt dich ein gewaltätiger, grausamer Schrecken an, und dann möchtest du in dem unermeßlichen Jammer um dich selbst wehklagen, daß du scheiden mußt vom süßen Leben, vom sonnigen Tag unter dem Himmel, von aller Erdenlust und allem Erdengut, von dem Ehegemahl und den lieben Kindern. Und wäre das nur das Aergste beim Sterben, der Schmerz der Trennung vom Erdenleben, dann könnte man sich nach und nach darein schicken; denn eine Menschenseele kann viel aushalten, wenn es darauf ankommt: aber es gibt noch Entsetzlicheres, was wie ein gräßliches Gespenst die Seele ängstigt, sobald es gewiß scheint, du müssest sterben. Davon zu reden ist aber später noch Zeit. Zuerst wollen wir noch sehen, wie der Tod den Leib traktiert.

(Fortsetzung folgt.)

Haben Sie

Ihr Abonnement auf den St. Peters Boten schon erneuert für das Jahr 1927?

for the
protection
afforded by the famous
sealed chassis
buy McLaughlin Buick

Each McLaughlin-Buick operating unit is *sealed* inside a *dust-proof-water-tight* housing to protect these vital parts from wear.

PRODUCT OF GENERAL MOTORS OF CANADA LIMITED

J.G. Yoerger Dealer for McLaughlin & Pontiac STANDARD MOTORS, Humboldt, Sask.

WHEN BETTER AUTOMOBILES ARE BUILT McLAUGHLIN BUICK WILL BUILD THEM